



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Festenberg, Adam von: Eine Fahrt in den Orient : (Fortsetzung) : 6.
Brussa.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Eine Fahrt in den Orient.

Von Adam von Festsberg.

(Fortsetzung.)

6. ^{te} Brussa.



ine Einschiffung oder Landung läßt sich in Konstantinopel ohne fremde Hilfe nur mit Mühe bewerkstelligen, zumal da der Dampfer für die Umgebung und für das Innere Asiens von rein türkischer Mannschaft bedient wird. Unser braver Dragoman, der ein Duzend lebender Sprachen zur Verfügung hat, holte uns schon zeitig von dem Hotel ab und wußte uns mit Geschick durch alle Fährlichkeiten an den Bord des Brussaschiffes zu bringen. Es ist ein ehemaliger Flußdampfer der Donaugesellschaft, welcher der türkischen Regierung als seetüchtig von irgend einem nicht skrupulösen Verkäufer aufgehängt worden ist, aber für eine Seefahrt durchaus ungeeignet ist. Obgleich das Meer verhältnismäßig ruhig war, schwankte das Schiff aufs heftigste und rief bald bei einer Anzahl von Passagieren Seekrankheit hervor. Da wir diesem Übel entgingen, so konnten wir uns an aller Herrlichkeit, die uns geboten wurde, ungetrübt erfreuen. Das Schiff war dicht besetzt, und da sich nur wenige Europäer darauf befanden, so überwogen die malerischen Trachten des Orients. Die von Religions wegen gebotene Abgeschlossenheit der Frauen bringt es mit sich, daß auch auf den Fahrzeugen ein besonderes Haremlik für sie eingerichtet ist, das kein Mann betreten darf und in dem sich diese armen Geschöpfe, welche keine andre Lage kennen, unbewußter Heiterkeit hingeben. Die Sonne strahlte, das Meer blaute, und das große Häusermeer, aus welchem ein Wald von schlanken Minarets hervorragte, erglänzte unter diesem heitern Himmel und ließ vergessen, wie fürchterlich das Innere ist. Wir konnten aber auch schon die Frucht unsrer gestrigen

Orientierungsreise genießen, da die Moscheen und Paläste keine Abstraktionen mehr für uns waren, sondern uns als alte Bekannte begrüßten.

Die Meerfahrt dauerte etwa fünf Stunden; wir ließen die Prinzeninseln zur Seite und kamen in die Bucht von Mudania, über welcher der phrygische Olymp sein schneebedecktes Haupt in den Wolken verhüllt. Die Landung bot wieder das alte türkische Bild; eine Flut von Menschen stürzte sich auf das Verdeck, um sich als Träger, Führer und Kutscher anzubieten, und es bedurfte aller Energie, sich der Zubringlichen zu wehren; von einer Landungsbrücke ist keine Rede. Jeder gelangt zur Erde, wie er es am Besten vermag, und so blieb auch uns nichts andres übrig, als einen Salto mortale von dem Radkasten zu machen. Aber auch dadurch hatten wir unsre Freiheit nicht gewonnen; der Zugang in die Stadt ist durch ein mächtiges Gitterthor abgesperrt, durch das nur der mit dem türkischen Paß (Tezkere) bewaffnete durchgelassen wird. Dahin drängte nun alles, und da die Einheimischen von dem internationalen Dietrich, den man hier Bakshisch nennt, keinen Gebrauch machen, da ferner rücksichtslos jeder dem andern zuvorzukommen sucht, so dauerte es eine geraume Zeit, ehe wir den schweren Zugang fanden, auf den der Dantesche Vers *Per mè si va alla città dolente* anzuwenden wäre. In Mudania bestiegen wir sofort den bereiten Wagen, dessen Führer ein Grieche Paulos oder, wie es jetzt gesprochen wird, Pawlos war. Von Mudania selbst sahen wir nicht viel, der Wagen fuhr sofort in der Richtung von Brussa.

So waren wir also wieder in Asien und hatten Gelegenheit, tüchtig asiatischen Staub zu schlucken, der trotz seiner größeren Ehrwürdigkeit sich von dem märkischen in nichts unterscheidet. Man konnte es sehen, daß seit vier Monaten kein Regen gefallen war, alles Grün auf den Feldern war versengt, und nur die reichen Trauben freuten sich der Glut. Lange Zeit blieb noch das Meer zur Linken und gewährte uns wenigstens in seinem Anblicke die Erquickung, welche uns die staubige Landstraße und die Hitze der Sonne entzog. Aber auch schon hierher ist die Zivilisation gedrungen, denn von Zeit zu Zeit sprengten kleine Griechenknaben und -Mädchen an den Wagen und boten uns Blumen, Wasser und, was hochwillkommen war, Trauben an, deren wir eine Menge um wenig Geld erwarben. Da der Koran den Wein verbietet, so ist die göttliche Frucht hierzulande nicht zum Keltern bestimmt, sondern wandert, soweit sie nicht reif Verwendung findet, als Kosine in unsre Heimat, um die Kuchen unsrer Hausfrauen zu würzen. Die Straße bietet einen lebhaften Verkehr, da sie das Innere Asiens mit der übrigen Welt verbindet; eine Eisenbahn wäre daher, wenn irgend wo, hier ein dringendes Bedürfnis, und die türkische Regierung hatte sogar schon begonnen, dem Plane einer solchen näher zu treten. In der That sehen wir schon ganze Schienenstrecken, aber mitten im Bau war, wie es in der Türkei nicht selten ist, das Geld ausgegangen, und so war er stecken geblieben, sodaß, was bisher zu stande kam, einfach von den Anwohnern

für eigne Zwecke verwendet wird. Für uns war es freilich belustigend, zu Wagen zu reisen, und gerade dies ermöglichte uns, den Anblick eines Hochzeitszuges zu genießen, welcher die junge Frau ihrer neuen Heimat zuführte. Vorauf dem Zuge gingen Flötenbläser, Geiger und Cymbelschläger, deren Zusammenwirken keineswegs melodisch genannt werden konnte; ihnen folgten auf Eseln die Beteiligten, die Braut von ihren Jugendgespielfinnen begleitet, alle in seidnen Gewändern, aber mit verschleierten Gesichtern, der Bräutigam und die Verwandten. Die elenden Häuser des Dorfes, in welches der Zug lenkte, bildeten zu der Pracht der Kleidung einen schroffen Gegensatz, und nach den Häusern zu schließen, dürfte sich dem jungen Paare keine freudenreiche Zukunft eröffnen. In der Mitte des Weges muß der Wagen in Ermangelung einer Brücke den alten Ddrysesfluß — sein jetziger Name ist Ulfer-Tschai — durch eine Furt überschreiten, an deren Ende unter hohen Bäumen auf grünem Plage ein Kaffeewirt seine Baracke aufgeschlagen hat, um auch seinerseits gegen die Spende des üblichen Kaffees von den Reisenden einen Tribut zu erheben.

Näher rückten die wasserreichen Berge des Nympos, und plötzlich veränderte sich auch die Vegetation; die Felder wurden zahlreicher, das Grün frischer und saftiger, und endlich ragten aus den dichten Pflanzungen die Minarets von Brussa hervor, dem wir uns gegen die Zeit des Sonnenunterganges näherten. Eine kleine Differenz mit unserm braven Wagenlenker, der in echt griechischer Weise seine Forderung in das Angemessene stellte, brachte uns in ein im Reisebuche noch nicht erwähntes neues Hotel (d'Anatolie). Die freundliche französische Wirtin, Madame Brotte, und deren diensteifriger Sohn Alexander verdienen wohl, daß ich ihrer auch in diesem Briefe dankbar gedenke. Wir haben nirgends eine so wohlthuende Aufnahme gefunden; die energische Frau, welche nach dem Tode ihres in einer Seidenfabrik beschäftigt gewesen Mannes dieses Gasthaus eröffnete, versteht auch dem einheimischen Dienstpersonal die Grundsätze europäischer Reinlichkeit praktisch einzulösen; nirgends waren die Stuben, welche der Sorge Glycerens anvertraut waren, so reinlich wie hier, und niemals blitzten unsre Stiefeln so hell, als unter der Hand unsers Hausknechtes Homeros. Auch die große Gesandtschaft, welche unter der Führung des Fürsten Radziwill von unserm Kaiser an den Hof Abdul Hamids geschickt wurde, ist bei ihrem Ausfluge nach Brussa Gast der Madame Brotte gewesen und hat ihr im Fremdenbuche ein ehrendes Denkmal gesetzt. Dabei sind — um auch diesen Punkt zu erledigen — die Preise bescheiden und die Verpflegung ausgezeichnet.

Trotz der zeitig eintretenden Dunkelheit konnte ich es mir nicht versagen, in Begleitung Alexanders einen Gang mit der Laterne nach den berühmten Sultangräbern zu machen. Der Vollmond gab der Landschaft einen magischen Glanz, als wir zu der Höhe hinauf längs der cyclopischen Stadtmauern durch die malerischen Ruinen des Thores von Hissar auf das Plateau gelangten, wo in einem Rosengarten die Gräber (Turbe) der sechs ersten Sultane aus der Dsman-

dynastie (Osman, Orchan, Bajazed, die beiden Murads und Mohammed I.) ruhen. Die Besichtigung des Innern einer solchen Turbe bietet wenig Interessantes; über dem eigentlichen, mit einer Marmortafel bedeckten Grabe erhebt sich ein Sarkophag, der gewöhnlich mit Sammet bekleidet und mit goldgestickten Arabesken oder Inschriften bedeckt ist. Oben an der Spitze ist der Turban (jetzt Fez) des Verstorbenen befestigt, und an seinen Seiten hängen zahlreiche persische oder türkische Shawls. Riesige Silberkandelaber vervollständigen das feierliche Bild; zu ihrer Seite ruhen auf kleinen Bretgestellen die Korane der Verstorbenen, oft kostbare Handschriften.

Selten mag wohl Orchans Grab des Nachts besucht worden sein. Von dem Felsrande der Gräber breitet sich zu den Füßen die malerisch gelegene Stadt, aus der einzelne Lichter auftauchen, während sonst nur der Glanz des Mondes die einzelnen Umrisse zeichnete. Wir saßen lange an dieser Stelle, ringsum in tiefer Ruhe, die nur durch den Klagegesang eines türkischen Imam oder durch das melodische Lied eines griechischen Mädchens unterbrochen wurde. Ein solcher Augenblick ist am ersten geeignet, sich in die Vergangenheit zu versenken und jenes unerbittlichen Römerfeindes zu gedenken, der, von der Übermacht Roms zu Boden geworfen und von dem mißtrauischen Feinde verfolgt, nicht einmal in Bithynien vor seinen Widersachern Ruhe fand. Die Schilderung, die Mommsen in seiner Römischen Geschichte von Hannibal und von seinen letzten Augenblicken in diesem Lande gab, trat mir lebendig wieder vor die Seele. Aber freilich ist es nur Tradition, daß Hannibal der Gründer des zu Ehren seines Gastfreundes genannten Prusa gewesen sein soll; aus jener alten Zeit mögen nur noch die Mauern als stumme Zeugen zurückgeblieben sein, denn der Eintritt Prussas in die Geschichte beginnt erst mit den Eroberungszügen der Araber und mit den Kämpfen zwischen den Osmanen und Byzanz. Hier schlug Orchan in drohender Nähe, der alten Kaiserstadt gegenüber, 1317 seine Residenz auf, bis sie sechzig Jahre später nach Adrianopel verlegt wurde, von wo aus der Untergang des byzantinischen Reiches sich erfüllen sollte. Aus dieser sagenreichen Zeit stammen auch die Moscheen, von denen leider ein nicht geringer Teil durch Erdbeben und Vernachlässigung in Trümmern liegt. Aber noch zeigen die kunstvollen Arabesken von Marmor und die blauen und grünen Fayencebekleidungen der grünen Moschee (Feschil Dschami), wie ein kraftvolles Volk auch selbständig zu einer Kunst gelangt.

Von solchen Gedanken erfüllt, ist auch der Schlaf des Nachts nur ein halber, der Geist kann nicht zur Ruhe kommen. Das Gesehene und Erlebte kämpft schon mit dem zu Erwartenden, die Traumbilder fließen in einander. Als endlich die Seele Ruhe fand, da klopfte schon Homeros an die Thür und meldete, daß die Esel zum Ritt auf den Olympos bereit stünden.

Olympos, Olympos, welche Erinnerungen werden bei deinem Namen wach!

Of youth and homo and that sweet time
When last I heart their soothing chime.

Überall, wo griechische Kultur Wurzel schlug, hier wie bei Smyrna, auf Cypern und an der thessalisch-mazedonischen Grenze, belegte sie die höchsten Berge mit dem Namen Olympos, und so streiten die Gelehrten, welcher von ihnen der homerische Sitz der Götter gewesen sei. Als ich am Morgen mit Monsieur Alexander und unsern beiden türkischen Führern Abdallah und Mohammed aufbrach, ließ ich alle archäologischen Zweifel beiseite und wiegte mich in dem Gedanken, nach dem Sitz der Götter aufzubrechen. Mühevoll genug war der Aufstieg zu der Wohnung der Seligen, ewig Dauernden. Oft mußten wir unsre Tiere selbst ziehen, und oft sahen wir, wie nahe der Abgrund bei der Höhe liegt. Aber alles prangte in herrlichem Grün und schien anzudeuten, daß, wie die Bewohner des Himmels ewig jung bleiben, auch ihr Sitz ewige Frische bewahrt. Würde in dem Reichtum an Schluchten der Beweis für die Echtheit des homerischen Olymps gesucht werden, so könnte der myssische in dem Wettkampfe den Sieg davontragen, denn immer wieder, wenn wir eine neue Höhe erklimmen hatten, zeigte sich ein neuer Einschnitt. Von dem ersten Plateau sahen wir im Schleier des Morgens das weithin ausgebreitete Brussa vor uns liegen, und der märchenhafte Zauber, der am Abend vorher von dem Orchangrab die Landschaft verhüllt hielt, war einem hellen Blicke gewichen. Eine lachende Landschaft lag vor uns, und was die Nachlässigkeit der Menschen und der Schmutz der Jahrhunderte gesündigt haben mochte, hier entzogen Gärten und Wälder dem Auge das Häßliche und gestalteten es zu einem anmutsvollen Bilde. Von dem zweiten Plateau aber enthüllt sich das Meer und die fruchtbare Ebene von Mysien und Bithynien und läßt erwarten, daß sich auf dem Gipfel auch die troische Ebene dem begeisterten Auge zeigen werde. Wir mußten es leider für diesmal aufgeben, nach dem Göttersitz zu gelangen und mußten unsrer Wanderung hier ein Ziel setzen, da der Nachmittag noch Brussa gewidmet sein sollte. Muß doch die Mehrzahl der Sterblichen, welche zur Höhe strebt, inmitten des Weges wieder umkehren, denn nur wenige von den Berufenen sind auserwählt.

Längst hatte die Sonne ihre Höhe überschritten, als wir in unserm Hotel anlangten. Aber nachdem durch die Güte von Madame Brott „die Begierde nach Trank und nach Speise gestillt“ war, wurden frische Esel bestiegen, und vorwärts ging es durch die Stadt. Diese bietet das Bild von Stambul in höherer Potenz, das orientalische Leben und Treiben ist noch unverfälschter und wird durch die umgebende Natur noch malerischer. Gegen die sengenden Strahlen der Sonne bilden rankende Bäume und Tücher, die sich von einer Seite der Straße zur andern ziehen, eigentümlich und anmutig geformte Schuttdächer und erinnern an die verdeckte Straße, welche Hildebrands Meisterhand verewigt hat. Lange Karawanen schwerbeladener Kameele, die von Bagdad die Waaren

an die Küste bringen, sperren oft minutenlang den Weg, bis man das Warten dadurch verkürzt, daß man dem Beispiele der Bewohner folgt und durch die Leitseile hindurchkriecht.

Auch von dem Gewerbereichtum Brussa erhielten wir Kenntniß und besichtigten eine Seidenfabrik, wo unverhüllte Türkenmädchen mit ihren griechischen Landsmänninnen an der Herstellung des kostbaren Stoffes arbeiten, mit denen sich die europäischen Frauen schmücken. Leider wandert die rohe Seide zum größten Teile nach Lyon, wie denn auch französische Häuser eine viel größere Vertretung hier gefunden haben als deutsche. Unsere Landsleute wagen, wenn sie im Vaterlande bleiben, lieber ihre Kapitalien bei Börsenoperationen, als daß sie sie einem auswärtigen, mühevollen Unternehmen anvertrauen, oder wenn sie das Eldorado außerhalb der Heimat suchen, so wenden sie ihre Blicke nach Amerika, um oft genug enttäuscht zurückzukehren. Und doch ist die Rechtssicherheit in der neuen Welt gewiß nicht besser als hier. Freilich hörten wir von dem Gouverneur, der eine besondrer Vorliebe für das Theater hat und zu Ehren der deutschen Gesandtschaft Schillers Räuber in türkischer Sprache aufführen ließ, allerlei merkwürdige Dinge, und die Art, wie er namentlich bei seinen Untergebenen die Liebe zur dramatischen Kunst fördert, stimmt mit europäischen Beamtenbegriffen nicht überein. Die Verwaltung ist eben eine türkische, und auch die unvermeidlichen Hunde des Orients stehen ihren Stambuler Kollegen nicht nach. Brussa ist aber auch mit heilbringenden Quellen gesegnet, deren Wirkung wie die der Gasteiner eine verjüngende ist. Auf unserm Wege nach Tschekirge begegneten wir ganzen Karawanen von Frauen, welche von den Bädern zurückkehrten, Türkinnen wie Griechinnen; bei den letzteren genießen die Bäder von Bügük und Kütchük Kökürdli ein ganz besonderes Ansehen, weil in diesen der heilige Patridius von einem römischen Prokonsul den Märtyrertod erlitt. Wir selbst haben ein heißes Bad besucht, konnten es aber in dem glühenden Raume kaum einige Sekunden aushalten und kosteten nur von der Schwefelquelle. Die Rückkehr am Abend zeigte uns den Alpencharakter der Landschaft von den Strahlen der untergehenden Sonne gerötet, und ich würde mich am Malojapasse geglaubt haben, wenn nicht die Straßenszenen nur zu deutlich den Orient ins Gedächtnis zurückgerufen hätten. Mit dem Gefühl der Genugthuung, aber gleichzeitig mit dem des Schmerzes sind wir in der darauffolgenden Nacht von Brussa geschieden, und ich kann nur zustimmen, wenn unser Freund über Brussa folgendes Urtheil in sein Tagebuch verzeichnete:

Daß der Olympos der Sitz der unsterblichen Götter gewesen,
Brussa, erfährst du noch heut, ob du auch Allah verehrt.
Selbst der Araber Wut und der Türken gränliche Wirtschaft
Raubten die Anmut dir nicht, die einst die Götter verlieh.

(Fortsetzung folgt.)